

Professor Dr. KONRAD ZUSE (1910-1995): ein Wegbereiter der modernen Rechen- bzw. Computertechnik.
 Zusammengestellt von: Geschichtslehrer Herr B. Sommer.



„Die Freiheit des Forschers und Erfinders wird (hier) oft überschätzt, ganz zu schweigen davon, dass die technische und wissenschaftliche Entwicklung ein so komplizierter Prozess ist, dass die Folgen einer bestimmten Innovation nur schwer vorauszusehen sind. ... Nur zu oft ist der Erfinder der faustische Idealist, der die Welt verbessern möchte, aber an den harten Realitäten scheitert.“

Es sind treffend formulierte Sätze von Professor Dr. Konrad ZUSE (1910-1995) aus dem Vorwort seiner Biographie „Der Computer – Mein Lebenswerk“ (2007). Der Erfinder der ersten funktionsfähigen mechanischen Rechenmaschine möchte damit seinen Lesern verständlich machen, dass die Freiheit eines Forschers nur scheinbar ist und dass der Wissenschaftler eine faustische Veranlagung benötigt, wenn er nach Wegen und Methoden sucht, um seine Ideen in die Praxis umzusetzen. Dafür gibt es in der Geschichte viele Parallelen wie z. B. den einst international bekannten Raketenspezialisten Wernher von Braun (1912-1977).

Stationen seines Lebens:

Jahr	Ereignis
1910	Geburt am 22. Juni in Deutsch-Wilmersdorf (heute: zu Berlin).
1923	Umzug nach Hoyerswerda und Besuch des hiesigen Realgymnasiums.
1928	K. Zuse legte sein Abitur ab.
1935	Abschluss eines Bauingenieurstudiums an der TH Berlin. K. Zuse hatte davor bereits ein Maschinenbau- und ein Architekturstudium aufgenommen.
1941	K. Zuse gründete seine eigene Firma: die „Zuse Ingenieurbüro und Apparatebau, Berlin“. Als „unabkömmlicher Wissenschaftler“ (kein Kriegseinsatz) arbeitete K. Zuse als Statiker bei der Henschel-Flugzeugwerke AG in Schönfeld bei Berlin.
1941	Konstruktion einer ersten funktionsfähigen mechanischen Rechenmaschine. Das Rechenwerk seiner Maschine bestand aus 600 Relais und 1400 Relais als Arbeitsspeicher. K. Zuses Z3 arbeitete bereits nach dem binären Zahlensystem.
1945	K. Zuse heiratete in Berlin Giesela Brandes (1919-2013). Mit seiner Frau hatte er fünf Kinder.
1946	K. Zuse entwickelte von 1942 bis 1946 die erste Programmiersprache der Welt: das „Plankalkül“.
1949	Gründung der Firma Zuse KG für den Bau von Rechenmaschinen (1949: Z4) in Neukirchen im Kreis Hünfeld (Hessen). Seine Firma wird später nach Bad Hersfeld verlegt.
1957	Mit der Z22 gelang es K. Zuse, den ersten Röhren-Computer zu konstruieren, der mit einem Magnet-speicher ausgestattet war.
1966	K. Zuse wurde an der Universität Göttingen zum Honorarprofessor berufen.
1967	Übernahme der Firma Zuse KG durch die Siemens AG. Von 1949 bis 1967 produzierten die Mitarbeiter der Firma Zuse KG über 250 Rechner.
1981	Ehrendoktorwürde Dr. rer. nat. h. c. der TU Dresden. K. Zuse bekam insgesamt acht Ehrendokortitel und zwei Ehrenprofessuren für seine wissenschaftlichen Leistungen zugesprochen.
1995	K. Zuse verstarb im Alter von 85 Jahren in Hünfeld.

In Memoriam:



Hoyerswerda: das Zuse-Computer-Museum (ZCOM).



Hünfeld: das Konrad-Zuse-Museum.

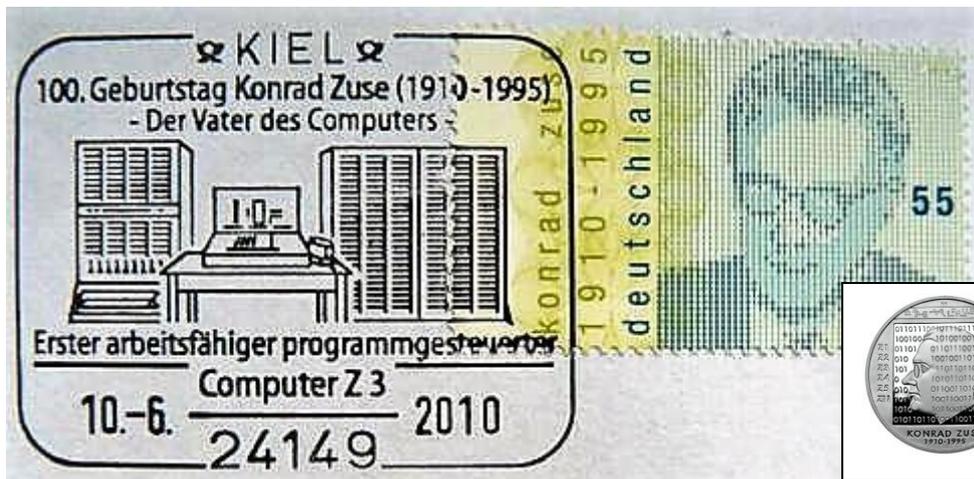


Berlin: die Konrad-Zuse-Schule.



OS Schönau: Guerickestraße.

Chemnitz: die Konrad-Zuse-Straße.



2010: Anlässlich seines 100. Geburtstages fanden Zuse-Ausstellungen in Museen in Berlin, Dresden, Paderborn, Hünfeld, Hoyerswerda und Kiel statt. Es erschienen eine Sonderbriefmarke und eine 10-Euro-Gedenkmünze mit dem Porträt des begabten Wissenschaftlers, Künstlers (Malerei im expressionistischen Stil) und Erfinders.

Literatur und Quellen: 1. Zuse, Konrad: Der Computer - Mein Lebenswerk. Heidelberg 2007. 2. Redaktion pcmagazin und Ilmberger, Andy: Konrad Zuse - der Erfinder des Computers wird 100. Ausgabe: 2.7.2010. 3. Kuhn, Stefan: Konrad Zuse (1910-1995). Deutsches Historisches Museum Berlin. 14.9.2014. 4. Plankalkül: Horst Zuse. Homepage von Prof. Dr.-Ing. habil. Horst Zuse